

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 81.

Montag, den 16. Juli 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtpflege Wildbad. Obligationen Verlosung.

Bei der am 13. Juli d. J. stattgehabten Verlosung der planmäßig einzuziehenden städtischen Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A a 1000 Mark Nr. 44.
Lit. B a 500 Mk. Nr. 135, 168 u. 298.
Lit. C a 200 Mk. Nr. 136 u. 165.

Die Rückzahlung dieser Obligationen geschieht wie die Einlösung fälliger Coupons kostenfrei bei der Stadtkasse, bei den Bankhäusern Josef Schweizer u. Ehlinger u. Co. in Stuttgart, sowie bei der deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parisius und Co. Commandite in Frankfurt a. M.

auf 31. Dezember 1894
und hört auf diesen Zeitpunkt die Verzinsung auf.

Wildbad, den 13. Juli 1894.

Stadtpflege: Kometsch.

I^a Schweineschmalz

à Pfd. 90 Pfg.

bei Abnahme von 5 Pfd. 75 Pfg.
empfehlen
Karl Schmelzer.

Herrn-

Burschen-
Knaben-

Kinder-Anzüge

schon von 2 M. 80 P an bei

G. Riezingler.

Verzinkte Waschseil,
Drahtgewebe,
Stacheldraht

empfehlen billigt

Fr. Treiber.

Putztücher

zu 25 P sind wieder eingetroffen u. empfehlen solche
Frau Luise Volz Hauptstr. 130.

Hochfeine

Kräuter- Käse
Schweizer- „
Limburger- „

sind zu haben bei

Emil Russ.

Hauptstrasse 100

Conditorei & Cafe

von

G. Lindenberger iF. Fr. Funk

hält sich bestens empfohlen bei Bedarf von

Cafe roh u. gebrannt,
Thee lose und in Paket,
Chocolade u. Cacao,
in allen Preislagen,
alle sonstige Colonial-
waren.

Torten, Kuchen,
Cafe- u. Theegebäck,
Déserts u. Bonbons,
Bonbonnières und
Atrappen,
Cakes, Waffeln etc.

sämtlichen Liqueuren,
Kirsch-, Zwetschgen-
Heidelbeer u. Himbeer-
geist. In u. ausländische
Weine, offen und in Fl.-
Champagner.

NB. Niederlage der griechischen Weine von Fr. Carl Ott
in Würzburg.

Oldenburgerstrasse

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake

Carl Wilh. Bott.

empfehlen

Verloren

eine Broche mit grauen Steinen.

Bitte gegen Belohnung abzugeben bei
W. Illmer, Hauptstr. 104.

Empfehlung.



Empfehle zur gef. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Lipps Ww.

Große Auswahl!

Damen-, Mädchen- und
Kinder-Schürzen

ausnahmsweise billig bei

G. Riezingler.

Flaschenbier:

Hochfeines Karlsruher Tafelbier,
sowie

Stuttgarter helles Exportbier
empfehlen
Gustav Junf.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat P. Liebig.

Montag, den 16. Juli 1894

33. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Die Danischeffs.

Schauspiel in 4 Akten von Pierre Newsky.

Dienstag, den 17. Juli 1894

34. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Der Weidenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Anfang 7 1/2 Uhr.

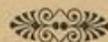


Das Colonialwaren-, Delicatessen-, Flaschenwein- & Cigarren-Geschäft



VON

Chr. Brachhold



81B König-Karl-Strasse 81B
vis-à-vis dem *Wildbader Anzeiger*

empfiehlt

in frischester bester Ware,
bei prompter Bedienung und reellen Preisen.



<p>Colonialwaren : Cafés roh u. stets frisch gebrannt in reicher Auswahl. Chocolade: Marke: Waldbaur " Suchard. Cacao Waldbaur Van Houten u. Zoon in frischester Ware direkt bezogen. Thee von der neuesten Ernte in verschiedenen Preislagen, div. Gewürze ganz u. rein gemahlen, div. Suppenartikel offen, Knorr's Suppenartikel in Paqueten und Knorr's Suppentafeln à 20 u. 30 Pfg.</p>	<p>engl. Artikel: Saucen, Marmeladen, engl. Senfmehl Piccalilly, engl. Tafelsalz, Cayenne Pfeffer, gem. in Gläser à 30 gr. engl. Bisquits direkte Importation von Huntley und Palmers, London in 7 verschiedenen Sorten.</p>	<p>div. Conserven: Erbsen, Bohnen, Champignons-, Perlzwiebeln, Trüffeln, Compôt-Früchte in Gläser u. Büchsen, Oliven in Gläser, Capern, Essiggurken, Mixed Pickles, Sardinen in Oel von: Pellier frères, Theysonneau, Bouvais Flon, Hummern, Liebigs Fleischextract, Anchovis Paste, Ox Tonques Libby holl. Sardellen.</p>	<p>direkt import. Käse in nur feinst. Ia Qualität und echter Ware: Edamer- Käse Emmenthaler- Glarner-Kräuter- Limburger- (Alpenware) Münster- Parmesan- Romadour- Roquefort-</p>	<p>Flaschenweine : Badische- u. Pfälzer-Weine, Rhein- u. Mosel- " Bordeaux- Spanische u. Griechische Weine, Italienische Weine von der deutschital. Weinimportgesellschaft Daabe, Donner, Kinen u. Co. Frankfurt a. M., Vermouthwein Marke Bellardi u. Co. Torino. Heidelbeerwein; direkt importierte Ung. Weine in 4 Sorten à 3 verschiedenen Flaschengrößen. Sämtliche Weine stammen aus den renommiertesten Häusern, welche sich schon längst eines guten Rufes dadurch erfreuen, dass sie nur naturreine Weine in vorzügl. Güte zu den billigsten Preisen in den Handel bringen.</p>  <p>Deutsche Schaumweine. G. C. Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen Alleinverkauf für Wildbad. M. Müller Eltville, Patent Reihlen Stuttgart. Franz. Champagner, Moët u. Chandon Epernay. Heidsieck u. Co. Reims.</p>
---	--	---	---	--

Fleisch-Extract MAGGI zu 12 und zu 8 Pfennig ergibt augenblicklich eine ebenso stärkende als wohlschmeckende Kraftbrühe und ist sowohl in einz. Portionen wie auch in ganz. Büchsen zu haben

Südf Früchte:

Bordeaux Pflaumen, frz. Prünellen (Pistolles) Califat-Datteln, Kranzfeigen, neapol. Haselnüsse, Citronen u. Orangen.

Spirituosen u. Liqueure
wie:
Arac, Rum, deutsch Cognac, frz. Cognac von Dubois Lizée u. Co. und J. A. S. Hennessy u. Co. in Cognac, Heidelbeergeist u. Cognac in kleinen Reisefläschchen mit Schraubverschluss.
Berliner Getreide-Kümmel, Chartreuse, Maraschino, Whisky's versch. Marken etc. etc.
Estragon u. Weissig — Reine Tafelöle — Gelatine weiss u. rot. div. Senfe in Gläser.
Mehle:
Kartoffelmehl, Stärkmehl, Maizena-, Mondamin-, Panier- und Mutschelmehl.



Reichhaltiges Cigarren-Lager
von den ersten Bremer, Hamburger und Mannheimer Firmen,
Havanna Importen.
Grosse Auswahl in Mexico-Cigarren, worunter
Mexico Cigarillos
in Kistchen à 25 S. Mk. 1.40
elegante Taschenformat-Verpackung.
Reine Havana-Ausschuss-Cigarren
à 8 Pfg. per Stück.

Auf Wunsch werden sämtliche Waren franco ins Haus geliefert.

I^a Schweizer-Käse
I^a Backstein-Käse
wie auch
Kräuter-Käse
empfiehlt G. W. Vott.

Bettfederreinigung.
Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf das sorgfältigste und billigste
Wilh. Ulmer.

N u n d s a u.

Langenburg, 11. Juli. S. M. der König traf um 4 Uhr 25 Min. bei prächtigstem Wetter hier ein. Im Schlosse besaßen sich bereits der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Herzog Günther von Schleswig, Prinz und Prinzessin von Weimar mit Tochter, Fürst und Fürstin von Leiningen mit Tochter, Fürst von Hohenlohe-Bartenstein, Erbprinz und Erbprinzessin von Reuß. Der Herr Günther nimmt morgen den Trauakt vor. Um 1 Uhr ist Festdiner im Schlosse. Das Brautpaar begibt sich um 5 Uhr 36 Min. über Nürnberg auf die Hochzeitsreise ins Salzammergut.

Mergentheim, 13. Juli. Seine königliche Majestät nahmen gestern vormittag in Langenburg zunächst den Vortrag des Generaladjutanten entgegen und wohnten sodann der Trauung an, die um 12 Uhr mittags in der fürstlichen Schloßkirche stattfand. Nach derselben war Gratulation und um 1½ Uhr Salatafel, bei der Seine Majestät den Toast auf das neuvermählte Paar ausbrachten. Nach herzlichster Verabschiedung von der fürstlichen Familie und der hohen Gästen fuhr Seine Majestät um 5 Uhr von Langenburg ab und trafen gegen 7 Uhr in Mergentheim ein. Hier waren am Bahnhof der Abgeordnete des Bezirks, Staatsminister Dr. Frhr. v. Müntzsch, die Offiziere der Garnison Mergentheim, die Bezirksbeamten, die Gemeindefollegen, 48 Ortsvorsteher des Bezirks, 16 Krieger- und Veteranenvereine mit 518 Mann, die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins, Festjungfrauen, Bauernmädchen und Burschen in Volkstracht versammelt. Bei der Ankunft wurden Seine Majestät mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Auf eine Ansprache des Oberamtmanns Ruisinger erwiderten Allerhöchstselben gnädigst dankend, unterhielten sich in huldvoller Weise mit einer großen Anzahl der Anwesenden, ließen die Kriegervereine defilieren und fuhr sodann durch die von Radfahrern, Turnern, der Feuerwehr und den Schülern gebildeten Spalier in die Stadt, wo Seine Majestät im Gasthof zum Hirsch abstiegen. Von 7½ bis 8½ Uhr wohnte der König der Auf- führung eines von Präzeptor Wolzacher von hier verfaßten Festspiels an. Um 9 Uhr fand Zapfenstreich und um 9½ Uhr großer Fackelzug mit Gesangsvorträgen vor dem Absteigequartier Seiner Majestät statt.

Lehrensteinsfeld, 10. Juli. Eine Wette eigener Art wurde dieser Tage von 2 hiesigen Männern in heiterer Laune beim Schoppen gemacht. Der eine, ein ca. 54 Jahre alter Mann, mußte der „W. Z.“ zufolge die Strecke von hier bis Willsbach zu Fuß machen, während der andere denselben Weg mit seinem Pferd und Chaischen — jedoch ohne Peitsche — zu machen hatte. Die Wette von 5 M. (sage fünf Mark!) wurde glänzend von dem Fußgänger gewonnen, welcher bereits einen Schoppen Wein zu sich genommen hatte, bis der andere mit seinem Bierfüßler ankam.

Tübingen, 11. Juli. Dem Vernehmen nach ist die hiesige Verbindung „Stuttgarbia“ das Kochersche Anwesen mit Garten auf dem Desterberg um 34,000 M. erworben.

— In Kleingartach ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Der fünfjährige Knabe des dortigen Schmiedemeisters Weißert geriet unter einen heimfahrenden Futterwagen,

wobei ihm das rechte Hinterrad über Hals und Kopf ging. Der Knabe blieb auf der Stelle tot. Der Jammer der bedauerndwertigen Eltern ist nicht zu beschreiben. Inwiefern der Fuhrmann eine Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben.

Vom Bodensee, 11. Juli. Vor einigen Tagen ließ am Neubau des Forsthauses bei Ueberlingen ein Handlanger einen Backstein aus beträchtlicher Höhe herabfallen. Der Stein fiel einem italienischen Arbeiter auf den Kopf; aber der Schädel des Mannes erwies sich haltbarer als der Ziegelstein; während letzterer zerbrach, blieb der Arbeiter unversehrt und konnte nachdem er eine kleine Betäubung überwunden, seine Arbeit fortsetzen.

— Infolge häuslicher Zwistigkeiten saßen zwei 16jährige Mädchen, die Näherin Margarethe Kohlhof und die Maschinenstrickerin Anna Heine in Mannheim den Entschluß, sich zu ertränken. Nachdem sie sich während des ganzen Nachmittags in der Stefanienvorstadt aufgehalten, begaben sie sich abends gegen 10 Uhr auf eine Wochenspritsche am Rhein, doch wagte nur die Heine den Sprung in die Wellen, die andere besaß nicht den Mut, und kehrte in die Stadt zurück, wo sie Anzeige bei der Polizei erstattete. Die Leiche der Heine ist noch nicht gefunden.

— Ein Akt unglaublicher Roheit hat ein fünfzehnjähriger Knabe in Altona begangen. Derselbe warf einen 8jährigen Knaben, der mit mehreren anderen Kindern am Rande eines Karpenteiches spielte, ohne jede Veranlassung in das tiefe Gewässer und lief dann lachend davon, ohne sich weiter um das Kind zu kümmern. Mit vieler Mühe gelang es mehreren Passanten, den mit den Wellen kämpfenden Knaben zu retten. Der Thäter, ein wiederholt wegen Tierquälerei vorbestrafter Bursche, wurde noch an demselben Tage in Haft genommen.

— In Altona scheint seit einiger Zeit eine förmliche Kindesmordmanie zu herrschen. Im Laufe der letzten 14 Tage sind an verschiedenen Stellen in der Stadt nicht weniger als 5 Leichen neugeborener Kinder gefunden worden. Die gerichtliche Sektion hat in allen fünf Fällen ergeben, daß die Kinder nach der Geburt gelebt und entweder durch Erdrösselung oder durch anderweitige Anwendung von Gewalt gestorben sind. In drei Fällen ist es gelungen, die Mutter des betreffenden Kindes zu ermitteln und zu verhaften. Alle sind geständig, heimlich geboren und das Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben.

Oberhausen i. Rheinl. Der schon oft beklagte Unvorsichtigkeit beim Rangierdienst ist ein Arbeiter der Gutehoffnungshütte auf schreckliche Weise zum Opfer gefallen. Er wollte einen mit flüssigem Eisen gefüllten sogenannten Pfannenwagen, welche den Guß von den Hochöfen nach dem Walzwerk bringen, ankuppeln, als die Lokomotive zu stark an den Wagen stieß. Infolge dessen flog ein großer Teil der glühenden Eisenmasse aus dem Wagen und überschüttete den armen Mann von oben bis unten wie Wasser. Unter den gräßlichsten Schmerzen trat natürlich rasch der Tod ein.

— Zu der am 28. d. M. bevorstehenden Feier der silbernen Hochzeit des dänischen Kronprinzenpaares sind in Kopenhagen vom russischen Kaiserhofe bereits prachtvolle Geschenke angekommen. Die Kaiserin schenkt

der Kronprinzessin, wie „Politiken“ mitteilt, ein Schreibpult, das ein Muster russischer Kunstindustrie sein soll. Das mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Pult trägt eine Galerie, deren Säulen aus kostbaren Lapislazuli und Onyx ausgelegt ist. Der Kaiser hat seine Gabe noch nicht gesandt, diese soll eine besondere Ueberraschung für den Kronprinzen bilden.

— Erdrosselt fand man in einem Gasthause des linken Seineufers zu Paris ein Mädchen Namens Blanche Wilhelm. Man vermutete bereits einen neuen Prado-Handel dahinter, als ein 26jähriger Handlungs-kommis Namens Eugen Masse sich selbst der Polizei stellte. Derselbe hatte, wie er erzählte, mit der Ermordeten eine Zeit lang zusammen gelebt, diese ihn aber verlassen, wobei sie ihm 150 Francs entwendete. Das Mädchen hatte sich dann wieder mit ihm auszusöhnen gewünscht. Er gab ihr ein Stelldichein und das Mädchen drohte ihm mit einem Skandal, falls er nicht das gemeinsame Leben wieder aufnehme. Während des Streites habe er sie erdrössel.

— Die Macht der Liebe. Ungarische Blätter berichten vom 6. d.: Heute um halb 7 Uhr morgens hat in Losorcz die Trauung der Gräfin Rosa Gebrian mit dem bekannten Geigervirtuosen und Komponisten Eugen Hubay stattgefunden. Dem Trauungsakte wohnten die Eltern und Geschwister der Braut bei, als Trauungszeugen fungierten für die Braut Graf Schaffgotsch, für den Bräutigam Fürst Cantocuzene. Komtesse Gebrian hatte bei einem Wohlthätigkeitskonzerte, bei dem sie als Pianistin und Sängerin mitwirkte, ihren jetzigen Gemahl kennen gelernt und alsbald eine tiefe Neigung zu dem Künstler gefaßt, mit dem sie sich heimlich verlobte. Ihr Vater wollte von der Verbindung nichts wissen, worauf seine Tochter erklärte, daß sie mit der ehelichen Verbindung bis zum Tode ihrer Großjährigkeit warten werden. Diese Großjährigkeit ist mit dem heutigen Tage eingetreten. Der Vater der Komtesse hatte, da seine Tochter von ihrem Entschlusse nicht abzubringen war, die Einwilligung zur Vermählung gegeben.

Aus Kulm, 11. Juli, wird gemeldet: Der Kassier Lauterbrunn vom Vorschußverein ist plötzlich infolge von Blausäurevergiftung gestorben. Die noch nicht beendete Kassenrevision hat ein Defizit, bis jetzt im Betrage von 141,000 M., nachgewiesen.

Konstantinopel, 12. Juli. Vorgestern abend fanden 2 neuerliche Erdstöße statt. Man vermutet gegen 100 Tote und Verwundete. Der Bazar in Stambul ist größtenteils beschädigt, ebenso die Schiffbau- schule. Mehrere Minarets und Kirchen, Häuser und Schulen sind eingestürzt. Unter den Trümmern des Bazars liegen noch mehrere Leichen. Die öffentlichen Etablissements und die Börse haben ihre Geschäfte geschlossen. Der direkte Telegraphenverkehr ist unterbrochen. — Wie nicht zu verwundern, ist die Panik in Konstantinopel andauernd eine große, da die Erschütterungen sich, wenn auch in schwächerem Grade, wiederholten. Wie uns weiter noch berichtet wird, kampieren viele Familien im Freien und auf Schiffen. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt. Aus vielen Städten Kleinasiens werden Verheerungen gemeldet.

Die Wallfahrt nach Gzenstachau.

Roman von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

47.

Der alte Wytel konnte seit seiner Krankheit den Branntwein nicht mehr recht vertragen. Er hatte rasch und hastig ein paar Becher hinuntergestürzt und schon erhigte sich ihm der Kopf. Nun frag er sofort, wie er es immer im Rausche gethan hatte, zu schimpfen an, zu fluchen und mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, daß die Platte krachte. Dann wurde er still und stiller und starrte mit verglasten Augen vor sich hin.

So saß er lange Zeit teilnahmslos da. Merkmals stand er plötzlich auf, nahm seinen Mantel um und wankte zur Thür.

„Wohin willst Du, Brüderchen?“ fragte einer der Kameraden.

„Nach der Rochuscapelle,“ lallte der Alte, „ich will drei rote, geweihte Kerzen auf das Grab stecken — der Herrgott hat mich gestraft — ja, verworfen, ausgestoßen! Ich — ich — bin verflucht!“

Und dann stolperte er zur Thür hinaus, die Andern lachten noch hinterher. Draußen fiel er in den Schnee, er raffte sich wieder auf, fiel nochmals hin und erhob sich mühselig. Dann taumelte er ohne Kopfbedeckung weiter. Er schleppte sich, an allen Gliedern schlotternd, fast ohne Bewußtsein und oftmals zu Boden fallend, durch das Gewirr der Gassen und Gäßchen von Gzenstachau. Die Straßenjungen rannten lachend, schreiend und jubelnd hinter ihm drein. Sie warfen ihn mit Schnee und allerhand Unrat. Ein böser Bube band ihm eine leere Schnopsflasche hinten an den Mantelkragen, daß sie wie ein Trottel daran herunter hing, und ein ohrenzerreißendes Gegeter und Gekreisch begleitete diesen Unfug.

Je toller und lauter der Spectakel hinter ihm herraste, desto mehr bemühte sich der alte Wytel, seinen Peinigern zu entkommen und das Stadthor zu erreichen.

An der alten Backsteinmauer lehrte die wilde Kotte um, denn die Nacht brach an. Das Wüten des Sturmes, das unheimliche Schneetreiben hatte nachgelassen und der Mond schien hell. Bäume und Sträucher warfen lange Schatten über den Weg. Wie im Traume stolperte der Alte auf der einsamen Landstraße vorwärts und erreichte endlich fast atemlos und in Schweiß gebadet die Rochuscapelle. Doch nun war es mit seiner Kraft zu Ende, er mußte sich mit beiden Armen an eine der verkrüppelten Kiefern klammern, um nicht vor Erschöpfung umzuknicken.

Von den grauen Ästen des Baumes stürzte eine Schneelast auf sein unbedecktes Haupt und eisige Kälte durchschauerte ihn. Mit halb erloschenen Augen suchte er unsicher umher, bis er den kleinen, weißen Hügel erblickte, welcher die Ueberreste von Jadwiga's Mutter bedeckte.

Nachdem er sich ein wenig erholt hatte, schwankte er zum Kirchhof hinüber. Er brach aber vor dem Grabe wieder zusammen und lehnte den Kopf an den Stamm des kahlen Weißdornbusches, der zu Häupten desselben stand. Ach der Kopf, der arme Kopf, er war ihm heute so wüß und schwer

und in den Schläfen pochte und klopfte es wie mit eisernen Hämmern. Dabei die furchtbare Müdigkeit, die ihm wie Blei in den Gliedern lag.

Und weshalb war er denn eigentlich in der eisigen Winternacht auf den spukhaften Kirchhof gewandert? Was wollte er nur hier? Ja, was wollte er?

Diese Gedanken wirbelten wie ein Kreisel in seinem Kopfe umher, er konnte sich nicht bestimmen; mit halb blödem Ausdruck hingen seine Blicke wie gebannt an dem Grabe, bis endlich langsam, allmählig etwas in ihm aufdämmerte.

Und nun tasteten und suchten seine steingefrorenen Finger in allen Taschen umher, bis sie die geweihten Kerzen erfaßten. Er betrachtete sie ein paar Augenblicke mit nickendem Haupte und drehte sie hin und her. Dann flog ein schmerzliches Wächeln um den bläulichen Mund, er wußte plötzlich, was ihn hierher geführt. Nun senkte er die Lichter behutsam in den lockeren Schnee und zündete sie an.

Mit starren Augen verfolgte er das Niederbrennen derselben. Der Wind spielte mit den Flammen, sie flackerten hin und her und tanzten gleich irrenden Seelen über das weiße Grab. Oben im Turm wurde von Zeit zu Zeit der Klang des Glöckchens hörbar, gleich einer leisen Totenklage.

Der Alte kauerte regungslos im Schnee mit brennendem Hirn. Die strenge Kälte erstarrte ihm das Blut und lähmte ihm den Atem. Ueber ihm am nächtlichen Himmel begann das graue Wolkenheer mit dem strahlenden Mondlicht zu kämpfen. Immer neue Ballen segte der Wind heran und es dauerte nicht lange, so rieselten die weißen Flocken wieder in dichten Massen auf die Erde herab.

Aber er vermochte sich nicht mehr zu erheben, um heim zu gehen, er war so müde, so sterbensmüde — er wollte erst ein paar Minuten schlafen, um Kräfte zu sammeln. Und nun schloß er die Augen, er schlief ein — er träumte. Ein seltsames Träumen, — denn die verbärrten Züge verklärten sich und wurden mild und weich — er sah seine Jadwiga im Traum.

Es war sein letzter Traum, sein letztes Wächeln — aber er schlief so sanft, so süß und so fest — über seine Seele war ewige Ruhe gekommen.

Und der Nachwind rüttelte und schüttelte den morschen Capellenturm, das Glöckchen wimmerte, die feuchten Nebel huschten über die Gräfte und der heilige Rochus nahm sein jährliches Opfer in Empfang.

Seit dieser Begebenheit waren vier Jahre vergangen. Vier Jahre sind eine lange Zeit, sie hatten aus Jadwiga Wytel eine vornehme Dame gemacht.

Dem einst so schwer geprüften Mädchen erschien die Vergangenheit nur noch wie ein entschwindener schwerer und wüßter Traum. Sie war wie durch Zauber aus tiefem Elend in Glanz und Reichthum versetzt worden, sie brauchte sich ihrer Herkunft nicht mehr zu schämen, sie hatte Eltern, die sie liebten und überreich mit tausend Dingen überschütteten, die ihr vorher kaum dem Namen nach bekannt waren.

Ja, Jadwiga war zufrieden, weit, weit über ihr Hoffen und Wünschen hinaus, sie nahm ihr Glück mit Demut und Dankbar-

keit auf. Was hätte sie wohl auch noch auf Erden zu wünschen gewagt? Durfte sie unbeschrieben sein und vollkommene Seligkeit verlangen, wo ihr das Schickial schon so viel Gutes und Schönes bot?

Der Gedanke an den Freund ihrer Jugend und an ein ewig entschwindenes Paradies hatte in der ersten Zeit wohl noch ihre Tage getrübt, die Gewißheit, das Verlorene niemals wieder gewinnen zu können, bereitete ihr oftmals Schmerz. Aber es lag nicht in ihrem Charakter, den Kummer zum alltäglichen Gegenstand ihres Lebens zu machen. Roman's Name kam nicht wieder über ihre Lippen, sie gewann es sogar über sich, nicht mehr an ihn zu denken, er war der Gatte einer Andern und ihr Herz war rein und stolz.

Sie hatte mit der Vergangenheit abgebrochen, die Geschichte ihrer Liebe, ihrer Leiden schien vergessen, und nun lehrte auch die Elasticität und der unvergleichliche Liebreiz ihres Wesens wieder zurück, welche Eigenschaften Kummer und Kram eine Zeit lang unterdrückt hatten. Sie erwachte zu neuem Leben. Es war eine Lust und Freude für sie, in rührender Sorge für die Eltern die Hände zu rühren und ihnen Gutes u. Liebes zu erweisen. Auch den Armen und Kranken, denen es auf den Gütern des Grafen so viele gab, begeigte sie in verständiger Weise ihre Theilnahme und Herzengüte.

Gräfin Antonia war dem jungen Mädchen mit mütterlicher Liebe entgegengekommen, sie hatte sich auch bemüht, den Geist derselben zu bilden und mit positiven Kenntnissen zu bereichern. Sie wurde in diesem Bestreben durch Jadwiga's glühenden Wissensdrang kräftig unterstützt. Auch der äußeren harmonischen Lebensformen hatte dieselbe sich bald bemächtigt, wobei ihr die natürliche Anmut und Grazie ihres Wesens zur Hülfe kam. Das schöne Adopitvkind des Grafen Kwikel war eine Bierde der hohen polnischen Aristokratie geworden und galt als eine begehrenswerte, gesuchte Partie.

Aber Jadwiga dachte gar nicht an eine Vermählung; sie wußte, daß sie auch in Zukunft niemals daran denken würde. Sie hatte auf der Welt nur einen geliebt und gewahrt ihm im Herzen die Treue. Es war ein kurzes romantisches, abenteuerliches Liebesglück gewesen, es war gekommen und gegangen wie ein Traum, aber jene Stunde hallte noch immer mit klagender Stimme in ihrer Seele wieder. Wenn sie auch in der Unruhe des alltäglichen Lebens verflungen waren, so konnte Jadwiga doch niemals die stürmische Melodie vergessen, welche ihr ganzes Wesen durchbedte, als ihr Herz zur Liebe erweckt wurde.

Der Gedanke an eine einsame Zukunft beunruhigte sie nicht, sie konnte ihr keine neuen Stürme, neuen Schmerzen mehr bringen. Wenn sie nur ihre Eltern und derer Liebe behielt, dann hatte ihr Sehnen u. Wünschen ein Endziel erreicht. Noch mehr zu verlangen, schien ihr vermissen.

Und so kam es, daß Jadwiga, das liebenswürdige, reiche Mädchen mit vierundzwanzig Jahren noch unvermählt geblieben war.

(Fortsetzung folgt.)

Merks.

Der Neid ist der schärfste aber auch ungerechteste Kritiker!